

Rezension

Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien, Bd. 6, hrsg. v. Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien. Schriftleitung AUGUSTIN KARL HUBER. Königstein 1982. 383 S.

A. K. Huber schrieb 1967 zur Gründung des Archivs: „Bei den Sudetendeutschen hat das Auseinanderreißen von Mensch und Herkunftsraum . . . in ganz besonderer Weise Fragen an ihre Geschichte, deren Gestaltungskräfte und Wege aufgeworfen. Klärung und Rechenschaft sind gefordert.“ Diesem Programm ist der verdiente Schriftleiter in den bisher von ihm betreuten sechs Bänden treu geblieben. Er hat sogar, wie schon die früheren, so auch den 6. Band zum großen Teil mit Beiträgen aus seiner eigenen Feder gefüllt. Wie in den vorausgehenden Bänden, so liegt auch diesmal wieder der Hauptakzent auf der neueren Kirchen- und auf der Ordensgeschichte. Den Auftakt macht A. K. Huber mit einem von ihm nur als vorläufig bezeichneten, tatsächlich aber doch tief eindringenden Lebensbild des sudetendeutschen Kirchenhistorikers Eduard Winter (1896 bis 1982), in dem sich grundlegende Probleme des jüngeren Katholizismus der böhmischen Länder spiegeln. Winter, der nach dem Ersten Weltkrieg die Anliegen der Jugendbewegung aufgriff und sich als akademischer Seelsorger einen Namen machte, wandte sich als Kirchenhistoriker der Erforschung der Beziehungen zwischen Slawen und Deutschen sowie der katholischen Aufklärung in den böhmischen Ländern zu. Schicksalhaft wurde für ihn die Beschäftigung mit Bernard Bolzano, dem er 1932 eine erste Veröffentlichung widmete. Im Laufe der Jahre glaubte er in dem Prager Religionsphilosophen immer mehr seine eigenen Fragen wiederzufinden, um sich dann seit 1940, nach seinem Ausscheiden aus der Prager Theologischen Fakultät, zunehmend mit seinem verfolgten Helden zu identifizieren. Huber schildert mit Respekt, aber auch mit der gebotenen Kritik den vielfach verschlungenen Lebensweg des Expriesters Winter, der sich zwar nach 1940 dem NS-Regime empfahl, aber nie der Partei beitrug. Auch hat er sich nie förmlich von der Kirche getrennt. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand er in der DDR, zu deren Ideologie und Staatswirklichkeit er sich wenn auch mit Abstrichen bekannte, eine neue Aufgabe und die Möglichkeit zu einer eindrucksvollen, anregenden literarischen Tätigkeit. Die Impulse zu einer vertieften Auseinandersetzung mit der katholischen Aufklärung dürfen als bleibendes Verdienst Winters gelten.

Neben den übrigen Aufsätzen und kleineren Beiträgen, die sich auf bemerkenswert hohem Niveau bewegen und größtenteils neue Forschungen darbieten, verdient die Bibliographie 1978–1982 Beachtung.

Es bleibt zu wünschen, daß das Archiv seine bemerkenswerte Qualität und seine Erscheinungsweise auch über die Generation der Heimatvertriebenen hinaus weiter halten und ausbauen kann.

Erwin Gatz